Aus aller Welt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **62 (1955)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Export von *Zellwollgeweben* zeigt im zweiten Quartal 1955 gesamthaft gesehen keine wesentlichen, das übliche Saisonausmaß übersteigende Veränderungen. Immerhin ist darauf zu verweisen, daß weniger Rohgewebe und buntgewebte Artikel exportiert wurden als vor einem Jahr, als letztere sich der besondern Gunst der Mode erfreuten. Dafür war der Absatz von gefärbter Ware besser. Die Ausfuhr von *synthetischen Kurzfasergeweben,* die im 2. Quartal 1955 erstmals gesondert statistisch erfußt wurde, ergab ein Ergebnis von Fr. 480 000.—.

Auch die Zahlen des abgelaufenen Quartals bestätigen den Eindruck, daß das Exportgeschäft in schweizerischen Kunstseidengeweben, vor allem in Stapelartikeln, wegen zu hoher Preise zu einem unaufhaltsamen Niedergang verurteilt ist. Der Ausgleich wird in der vermehrten Pflege von Naturseidenstoffen, Mischgeweben aller Art und synthetischen Artikeln gesucht werden müssen.

Wertmäßig setzte sich die Ausfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben in der letzten Zeit wie folgt zusammen:

Ausfuhr in 1000 Fr.	1954		1955	
	1. Quartal	2. Quartal	1. Quartal	2. Quartal
Schweiz. Seidengewebe	6071	4988	6260	5013
Honangewebe	4584	2938	4892	3169
Rayongewebe	7870	6863	6587	5516
Nylongewebe	4893	4517	4490	4279
Zellwollgewebe	3526	2684	2622	2740
Seidentücher	589	609	609	607

In der *ländermäßigen Verteilung des Gewebe-Exportes* zeigte sich im Berichtsquartal vor allem ein weiterer Rückgang der Lieferungen nach den wichtigsten europäischen Absatzmärkten, im besonderen nach Schweden. Diese Einbußen konnten in keiner Weise durch vermehrte Lieferungen nach Australien, den Vereinigten Staaten, nach Lateinamerika und Thailand kompensiert werden. Australien und Deutschland waren mit 4,0 bezw. 3,6 Mill. Franken die wichtigsten Absatzgebiete.

Einfuhr von Seiden- und Kunsfasergeweben

	Total inkl. Eigenveredlungsverkehr	nur Eigenveredlungsverkehr	in der Schweiz verzollt
1954	q	q	q
1. Quartal	2329	525	1804
2. Quartal	2113	506	1607
1955			
1. Quartal	3820	1009	2811
2. Quartal	3139	1078	2061

Die Einfuhr der ausländischen Kunstfasergewebe *für den schweizerischen Inlandmarkt* lag zwar noch über dem Stand des Vorjahres, ist jedoch gegenüber dem 1. Vierteljahr 1955 um 27% *zurückgegangen.* Es ist hervorzuheben, daß der Rückgang vom ersten zum zweiten Quartal 1954 nur 11% betrug. Aus unserer Zusammenstellung geht sodann die *starke Zunahme der Bezüge im Eigenveredlungsverkehr,* vor allem für die Stickerei-Industrie hervor. Gegenüber dem Vorjahr haben sich diese Lieferungen mehr als verdoppelt. Es wurden sowohl vermehrt japanische Rayongewebe als vor allem auch dreimal soviel amerikanische Nylon-Stickböden wie letztes Jahr eingeführt. Die Stickerei-Industrie dürfte im ersten Halbjahr 1955 mehr als 1,2 Millionen Meter amerikanischer Nylon-Gewebe bezogen haben. Es ist zu hoffen, daß die Anstrengungen der Seidenwebereien, sich in dieses Geschäft in einem gewissen Umfange einzuschalten, von Erfolg gekrönt sein werden.

Die in der Schweiz verzollte Einfuhr ergibt im Hinblick auf die einzelnen Gewebearten folgendes Bild:

Einfuhr von Geweben aus:		Seide	Rayon	Nylon	Zellwolle
		q	q	q	q
1954	1. Quartal	134	443	215	903
	2. Quartal	98	409	170	815
1955	1. Quartal	119	506	177	1793
	2. Quartal	96	520	160	1141

Die Einfuhr von Naturseidengeweben ist somit gegenüber dem Vorjahr leicht rückläufig. Bei den Kunstseidengeweben muß aber eine weitere Zunahme verzeichnet werden, während es bei den Nylongeweben den Eindruck macht, daß der Höhepunkt der Einfuhrzunahme seit dem ersten Halbjahr 1954 überschritten ist. Im ersten und zweiten Quartal 1955 wurden auf jeden Fall nicht mehr so hohe Importe verzeichnet wie vor Jahresfrist. Die explosionsartige Zunahme der Einfuhr von Zellwollgeweben setzte sich im zweiten Quartal 1955 nicht mehr fort. Immerhin wurde auch das Ergebnis des Vorjahres nochmals wesentlich übertroffen.

Die erstmals im abgelaufenen Quartal durchgeführte Sondererhebung über die Einfuhr von synthetischen Kurzfasergeweben führte zum erstaunlichen Ergebnis, daß vom April bis Ende Juni an Importen dieser Gewebe nur 52 q im Werte von Fr. 179 000.— ausgewiesen wurden. Diese Zahl dürfte mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmen, da den Importeuren bei der Einfuhrdeklaration offenbar Fehler unterlaufen sind.

Die wichtigsten Bezugsländer waren im ersten Halbjahr 1955 Deutschland, Italien und die Vereinigten Staaten, die gegenüber dem Vorjahr starke Zunahmen aufweisen. An vierter Stelle kommt Frankreich. ug.

Vereinigte Staaten — Seideneinfuhr und -vorräte. — In den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres wurden insgesamt 28 743 Ballen Rohseide in die USA eingeführt, gegenüber 26 409 Ballen im gleichen Vorjahresabschnitt, was einer Steigerung um 2334 Ballen oder 8,1% gleichkommt. Am 31. Juli bezifferten sich die Vorräte auf 4225 Ballen, davon 3578 aus Japan, 514 aus Italien und 133 Ballen verschiedener Provenienzen. Ende Juli 1954 hatten die Stocks 6963 Ballen betragen, so daß eine Verminderung derselben um 39,3% eingetreten ist. Aus beiden Beweegungen — der Importsteigerung und der Vorratsverminderung — resultiert somit einhellig eine beachtliche Besserung des amerikanischen Seidenverbrauchs. lst.

Aus aller Welt

Die Seidenwarenzölle im neuen österreichischen Zolltarifentwurf

Der vom Handels- und Finanzministerium ausgearbeitete Zolltarifentwurf, der im Herbst vor die gesetzgebenden Körperschaften kommen soll, sieht hinsichtlich der Seidenwaren weitgehende Aenderungen der gegenwärtig geltenden Zollsätze, und zwar sowohl Herabsetzungen als auch Erhöhungen, vor. Für Kunstseidengewebe sind gegenwärtig immer noch die alten Gewichtszölle, die seinerzeit für Naturseidengewebe bestimmt waren, in Kraft, so daß sich wertmäßige Belastungen zwischen 60 und 80%, bei schweren kunstseidenen Dekorationsstoffen, wie sie zur Ausstattung der Wiener Staatsoper eingeführt werden, sogar von annähernd 100% ergeben und selbst bei der zollbegünstigten Einfuhr von Futterstoffen noch immer mit einer 40—60prozentigen

Verteuerung durch den Zoll gerechnet werden muß. Bei der Umstellung auf Wertzölle, die der neue Tarifentwurf in der Regel mit sich bringt, können derartig hohe Belastungen mit Rücksicht auf die GATT-Bestimmungen nicht beibehalten werden, weshalb für Kunstseidengewebe in Hinkunft ein 32prozentiger Wertzoll vorgesehen ist. Dabei ist aber (außer für nicht florartig gewebte Möbelstoffe) eine Gewichtszollbremse in der Form eingebaut, daß der Zoll für Kunstseidengewebe allgemein mindestens 6300 Schilling je 100 kg, für Futterstoffe 3500 Schilling erreichen muß. Infolge dieser Bestimmung erhöht sich der Zoll für billigere Kunstseidengewebe bis auf etwa 40%, für Futterstoffe bis auf 43%.

Eine erhebliche Zollerhöhung bewirkt die vorgesehene Gewichtszollbremse für Gewebe aus vollsynthetischen Garnen (Nylon, Perlon usw.), für die der Zoll wie bisher auf Grund der zweiten Zolltarifnovelle 35% vom Werte beträgt; da er aber mindestens 14 000 Schilling je 100 kg erreichen muß, steigt die tatsächliche Belastung auf etwa 50%. Für Naturseidengewebe soll der durch die zweite Zolltarifnovelle eingeführte 30prozentige Wertzoll auf 32% erhöht werden. Auch hier ist ein Mindestsatz von 21 000 Schilling je 100 kg für Naturseidengewebe mit einem Quadratmetergewicht von 80 g oder weniger und ein Mindestsatz von 14 000 Schilling je 100 kg für schwerere Ware bestimmt, so daß die Zollbelastung sich auf 45—50% erhöht. Schließlich soll auch die Einfuhr zahlreicher Halbseidengewebe wesentlich stärker belastet werden. Gegenwärtig beträgt der Zoll für Halbseidengewebe, das heißt Gewebe die mindestens 8% Natur- oder Kunstseide und mindestens 10% eines andern Spinnstoffes enthalten, 30%. In Zukunft sollen aber alle Mischgegewebe nach dem Satz verzollt werden, der für den in ihnen gewichtsmäßig vorherrschenden Spinnstoff gilt, jedoch mit der Ausnahme, daß Gewebe mit mindestens 10% Naturseide (auch Schappe- oder Bouretteseide) als Naturseidegewebe behandelt und demgemäß mit 45—50% belastet werden. Auf Grund dieser letztangeführten Bestimmung würden viele Halbseidengewebe unter die Zollsätze für Naturseidengewebe fallen.

Allerdings dürften mit Berufung auf die GATT-Bestimmungen gegen verschiedene Positionen des neuen Zolltarifentwurfes, insbesondere gegen die Gewichtszollbremsen, von ausländischen Verhandlungspartnern Einwände erhoben werden. An der Ausfuhr von Seidenwaren nach Oesterreich sind hauptsächlich die Deutsche Bundesrepublik, die Schweiz, Italien, Frankreich und die USA interessiert. Im ersten Quartal 1955 entfielen von der österreichischen Einfuhr an Kunstseidengeweben (einschließlich Crêpe und Gaze) 59,6% auf Westdeutschland, 14,7% auf die Schweiz, 10,8 auf Frankreich und 8,4% auf Italien, von der Einfuhr an vollsynthetischen Geweben 34,6% auf die USA, 29,7% auf Westdeutschland, 24,4% auf die Schweiz und 7,4% auf Italien, von der Einfuhr an Naturseidengeweben 42,1% auf die Schweiz, 29,2% auf Italien, 11% auf Westdeutschland und 10,8% auf Frankreich, von der Einfuhr an Halbseidenwaren 64,3% auf Westdeutschland, 18,6% auf Italien, 8,2% auf Frankreich und 6,7% auf die Schweiz.

Steigende Produktionskraft der Weltwollindustrie

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Entspannung im Wettbewerb?

Der Konkurrenzkampf in der internationalen Wollindustrie ist in den letzten Jahren mit wachsender Schärfe ausgefochten worden. Dazu haben beigetragen: der Wettbewerb der vordringenden Chemiefasern, die fortschreitende Industrialisierung in überseeischen Rohstoffländern, der zunehmende japanische Ausfuhrdruck, das strukturelle Wachstum der industriellen Leistungskraft dank Rationalisierung und Modernisierung der Maschinenparks in fast aller Welt, die Ablösung von Einfuhrkontingenten durch liberalisierten Güteraustausch, besonders in Europa, die in summa latente Ueberproduktion einer Anzahl europäischer Konkurrenzländer, deren Gestehungskosten zu verschieden, deren heimische Märkte zu klein und deren Ausfuhrmöglichkeiten immer schwieriger geworden sind. Die neuerlichen Entspannungstendenzen, die offenbar auf ein wieder stärkeres Wachsen des Textilverbrauchs zurückgehen, sind noch zu wenig ausgereift, als daß ein endgültiges Urteil möglich wäre. Vielleicht aber ist es ein Symptom, wenn die Streichgarnindustrie der Bundesrepublik ihren jahrelangen Krebsgang beendet hat und in eine neue positive Entwicklungsphase eingetreten ist. Schon mehr darüber zu sagen, verbietet uns die Vorsicht.

Große Unterschiede der Leistungskraft

Dem Internationalen Wollsekretariat verdanken wir einen Einblick in die Maschinenausrüstung der Weltwollindustrie. Damit wird wieder ein ungefähres Bild vermittelt von der *nominellen* Kapazität der bedeutendsten Erzeugerländer, ohne daß freilich über deren *tatsächliche* Leistungskraft Entscheidendes ausgesagt würde; dazu ist der durchschnittliche Ausstoß je Maschineneinheit nach Ländern und (vor allem in den vom Kriege heimgesuchten Gebieten) auch nach Betrieben zu verschieden. Die Kapazitäten sind deshalb nur unter Vorbehalten vergleichbar. Sicherlich aber repräsentieren die jüngsten Maschinenparks eine durchschnittlich höhere Leistungskraft als solche älteren Datums. Die Abnahme von Kapazitäten braucht also keine gesunkene Erzeugungsleistung zu bedeuten, während gleiche, geschweige denn gewachsene Maschinenzahlen auf wesentlich erhöhte Produktionsmöglichkeiten hindeuten. Betrachten wir danach die einzelnen Stufen der Wollindustrie, so ergibt sich im wesentlichen folgendes:

Frankreich führt in Kammstühlen; England von Japan überholt

Die Zahl der betriebsbereiten Kammstühle betrug in zehn führenden Ländern nach dem Stande von Ende 1954 etwa 16 200 (i. V. 16 070). Die kleine nominelle Zunahme will wenig besagen; die tatsächliche Leistungskraft wird jedoch wesentlich darüber hinausgehen. Das führende Land ist nach wie vor Frankreich mit 2980 Stühlen (2984). Ihm folgen 2. die USA mit schätzungsweise rund 2700 (2738), 3. die Bundesrepublik mit 2370 (2310), 4. Japan mit 2244 (2105), 5. Großbritannien mit 2212 (2272), 6. Italien mit 1542 (1537), 7. Belgien mit 824 (788), 8. Spanien mit 666 (?), 9. Australien mit 458 (436), 10. die Schweiz mit 243 (rund 240). Alle übrigen, darunter Südafrika, Schweden, Holland, Oesterreich, haben weniger als 200 Stühle. Uruguay, das wegen seiner merkwürdigen Kammzug-Exportgeschäfte oft von sich reden machte, ist leider nicht aufgeführt. Die Ausrüstung der genannten Länder ist weit gefächert, je nach Tradition oder (und) Größe des Landes. Japan verzeichnet absolut den stärksten Anstieg. Die Bundesrepublik und Belgien haben merklich aufgeholt. Australien, das größte Erzeugerland von Rohwolle, dringt seit Jahren mehr und mehr in die Verarbeitung vor. Großbritannien, das einzige Land mit bemerkenswertem Rückgang, ist zum erstenmal von Japan überholt worden — ein Zeichen der Zeit, das nicht zu übersehen ist.

Auch in der Wollspinnerei starkes japanisches Vordringen

Für die Wollspinnerei weist die internationale Statistik manche Lücken auf. Es hat jedoch den Anschein, als wäre die Zahl der Selfaktorspindeln erneut gesunken, die der leistungsfähigeren kontinuierlichen dagegen wiederum gestiegen, so daß selbst im Gesamtrückgang noch eine gewachsene Produktionskraft liegt. Für das Verhältnis zwischen Kamm- und Streichgarnspindeln nur einige markante Beispiele: in England, Frankreich und Japan haben die Kammgarnspindeln ein erhebliches Uebergewicht, in Italien und Deutschland dominieren die Streichgarnspindeln. Die gesamte Kapazität an Wollspindeln belief sich gegen Ende 1954 in zehn führenden Ländern auf 16,77 Millionen Stück (i. V. 16,839), ist also um einige Prozent gesunken. (NB. Das Internationale Wollsekretariat hat sich um eine Dezimalstelle geirrt, wenn es ohne die USA von über 139 Millionen Spindeln spricht.) In der Wollspinnerei hat sich Großbritannien trotz rückläufiger Tendenzen mit über 5 Millionen Spindeln (i. V. 5,1) die unbestrittene Führung bewahrt vor den USA mit etwa 2,7 Millionen (2,72), denen 3. Frankreich mit 2,43 (2,45), 4. Japan mit 1,71 (1,66), 5. Italien mit 1,63 (1,64), 6. Westdeutschland mit 1,2 (1,18), 7. Belgien mit 0,75 (0,77), 8. Spanien mit 0,54 (?), 9. Australien mit 0,45 (0,43), 10. Holland mit höchstwahrscheinlich 0,35 (0,35) Millionen Stück sich anschließen. Zu den nachrangigen Ländern (gemessen an der Spindelzahl der Welt, nicht an deren heimischer Bedeutung) zählen u. a. Schweden, die Schweiz mit 224 400 (1952: 230 700), Oesterreich, Portugal, Griechenland, Finnland, Norwegen, die über weniger als je 300 000 Spindeln verfügen. Auffallend ist auch in der Wollspinnerei — neben dem erneuten Aufholen Australiens — das unaufhaltsame Vordringen Japans.

England führt mit Webstühlen, Amerika mit Gewebeerzeugung

In der Wollweberei wird die Zahl der betriebsbereiten Webstühle (ohne Teppichstühle) von sieben führenden Ländern, die das überwiegende Schwergewicht der Weltproduktion bestreiten, am Jahresende 1954 mit rund 192 900 Stück (i. V. 196 847) beziffert; also ein nomineller Rückgang im ähnlichen Grade wie in der Spinnerei, aber infolge des zunehmenden Anteils von Automatenstühlen zweifellos eine Steigerung der gesamten Leistungskraft. Großbritannien ist mit 59 832 Stühlen (i. V. 61 428) trotz des schon mehrjährigen Rückganges seiner Ausrüstung nach der Stückzahl das führende Land geblieben, aber die USA, die mit rund 30 000 (30 206) an zweiter Stelle folgen, hielten dank des Uebergewichts von Automaten (rund 85 gegen knapp 20 Prozent in England) in der letztjährigen Produktion die Spitze. Frankreich setzte mit 29 886 (33 343) Stühlen seinen scharfen Rückgang fort. Italien verhielt bei 21 468. Japan ist ihm mit 21 458 (20 332) nahe auf den Leib gerückt und hat die an sechster Stelle stehende Bundesrepublik, die 20 230 (20 070) Stühle zählte, erheblich überholt. Alle sonstigen Länder folgten in weiten Abständen, so Belgien mit unerändert 10 000, Spanien mit 8647 (?), Holland mit wahrscheinlich über 7500 (7510), Australien mit 6580 (6514), und eine ganze Anzahl Staaten mit zwar geringerer Ausrüstung, aber keineswegs zu unterschätzender Leistung, so die Schweiz mit 2771 (1952: 2693) Stühlen.

Verstärkte Auslandstätigkeit der japanischen Textilindustrie

Während in den beiden letzten Jahren vor allem japanische Werke der Grundstoff- und Produktionsmittelindustrie zwecks Sicherung der Rohstoffverschiffung nach Japan zahlreiche Beteiligungen im Ausland, vor allem in Südostasien eingingen, entwickelt derzeit die japanische Konsumgüterindustrie, besonders die Textilindustrie, eine bemerkenswerte Aktivität im Ausland, nicht aber aus rohstoffpolitischen Gründen, sondern zur Verstärkung des Auslandsabsatzes. Dabei denkt sie an solche Länder, in denen japanische Unternehmen nach dem Krieg noch nicht häufig hervorgetreten sind. Auch begnügt sie sich nicht mit Maßnahmen zur Hinlenkung des Exportstromes auch in diese Länder, sondern wählt in zunehmendem Maße den Weg der Beteiligung an Gründungen von Textilwerken in diesen Ländern.

In letzter Zeit engagierten sich solche großen japanischen Textilkonzerne wie die Toyo Spinning Co, Dai Nippon Spinning Co, Kanegafuchi Spinning Co, die Omi Silk Reeling Co, die Kureha Spinning Co, die Kita Nippon Spinning Co (Nordjapanische Spinnereien Kanazawa) und andere bedeutende japanische Textilfabriken im Ausland, und zwar vor allem in mittel- und südamerikanischen Ländern, dann in Ländern des Nahen und Mittleren Ostens und auch in Burma. Während die Beteiligungen in Burma auf burmesischer Seite die Zusammenarbeit mit staatlichen Organisationen vorsieht, haben es die großen privaten japanischen Textilunternehmen bei diesen ihren Auslandsaktionen in allen anderen Fällen ausschließlich mit privaten Unternehmen dieser Länder zu tun. Die japanische Seite wird in all diesen Fällen die maschinellen Installationen liefern und die zur Produktion notwendigen Kenntnisse zur Verfügung stellen. Diese Form der Expansion wird in Tokyo deshalb als besonders interessant bezeichnet, weil einmal die Nachfrage nach Baumwollwaren usw. in diesen Ländern auf diese Weise am leichtesten befriedigt werden könne, andererseits der japanische Textilmaschinenbau sich so neue Absatzmärkte erschließt und schließlich verhältnismäßig günstige Konditionen für die Ueberweisung der Gewinne aus diesen japanischen Auslandsbeteiligungen nach Japan existieren.

Im Einzelnen liegen bis jetzt folgende zuverlässige Informationen vor:

Die Toyo Spinning Co plant in Sao Paulo (Brasilien) ein Zweigwerk zu errichten, kapitalisiert mit 8 Millionen Cruzeiros (das sind 155,8 Mill. Yen, bezw. rund 433 000 US $). Im Anfangsstadium wird diese neue Auslandsniederlassung Produkte des japanischen Stammhauses in Brasilien verkaufen, wird aber sofort an die Errichtung einer Spinnerei mit 30 000 Spindeln herangehen. Die japanische Firma arbeitet zu diesem Zweck mit mehreren brasilianischen Unternehmen zusammen. In Sao Paulo wird sich auch die Kanegafuchi Spinning Co ein Zweigwerk errichten, ebenfalls in Zusammenarbeit mit brasilianischen Geldgebern, bezw. Unternehmern. Es soll eine Kapazität von 10 000 Spindeln erhalten. An Kapital ist ein Betrag von 8,8 Mill. Cruzeiros vorgesehen. Ebenfalls in Sao Paulo hat die japanische Firma Omi Silk Reeling Co ein Grundstück gekauft, und zwar bereits im vergangenen Jahr. Hier soll eine Seidenspinnerei errichtet werden, der bald eine Seidenweberei angeschlossen werden soll. Auch sollen hier Seidennähfäden hergestellt werden.

Gegenwärtig unterhandelt ein Vertreter der Kureha Spinning Co in Mexiko wegen der Errichtung eines japanisch-mexikanischen Textilunternehmens Ende Juli 1955 Für dieses Projekt stehen 2,2 Mill. US $ zur Verfügung. Die Firma soll mit 22 000 Spindeln und 360 Webstühlen versehen werden. Die Firma soll auf einer 50 : 50-Beteiligung installiert werden. Ebenfalls schweben derzeit Verhandlungen zwischen der Dai Nippon Spinning Co mit der burmesischen Regierung in Burma wegen der Errichtung eines burmesisch-japanischen Textilunternehmens in Rangun. 51 Prozent des Kapitals liegt in Händen des

burmesischen Staates, 49 Prozent steuern japanische Geldgeber, vor allem die genannte Firma selbst bei. Es ist interessant, feststellen zu können, daß dieses ungewöhnliche Projekt einer Zusammenarbeit von Exponenten der Planwirtschaft mit solchen der Marktwirtschaft auf der Ebene der Produktion ein Teil des kürzlich zwischen Tokyo und Rangun abgeschlossenen Reparationsabkommens ist. Einem Bericht des Direktors Takeda von der Dai Nippon vor der Handelskammer in Tokyo ist hierzu noch zu entnehmen, daß die burmesische Regierung zwei Spinnereien von insgesamt 40 000 Spindeln mit japanischer Hilfe errichten will. Jedem Spinnereiunternehmen soll, wie Takeda, der soeben von den Verhandlungen aus Rangun zurückgekehrt ist, ein Webereibetrieb von jeweils 200 Webstühlen angeschlossen werden. Das eine Werk soll in Rangun errichtet werden, das andere in der Stadt Myingyan in Zentralburma.

In Rangun verhandelte bereits im Februar ein Vertreter der Kita Nippon Spinning Co aus gleichem Anlaß. Auch hier dreht es sich um die Errichtung einer Spinnerei. Trotz der Verhandlungen mit der Dai Nippon soll auch dieses Projekt in Bälde verwirklicht werden, ebenfalls auf der Basis der Bildung eines burmesisch-japanischen Unternehmens.

Im Nahen und Mittleren Osten bemühte sich in letzter Zeit die Omi Silk Reeling Co um ähnliche Kontakte. Verhandlungen zwischen ihr und der Israel Brothers Co. mit dem Ziel der Errichtung eines gemeinsam geführten Textilunternehmens fanden statt. Diese japanische Firma führt jedoch derzeit auch Verhandlungen im Iran und in Pakistan. Wie man in Tokyo hört, sollen im Herbst Vertreter dieser aktiven Seidenfirma nach Syrien und dem Libanon zum gleichen Zwecke reisen. Im einzelnen ist hierzu bekanntgeworden, daß wegen der Errichtung einer Seidenspinnerei mit 10 000 Spindeln und derjenigen einer Seidenweberei mit 200 Webstühlen in Teheran Verhandlungen stattfanden. In Karachi soll seitens einer neuen Firma, an der Omi mitbeteiligt ist und die sonst pakistanische Privatunternehmer umfaßt, eine Seidenweberei mit zunächst 200 Stühlen errichtet werden. F.

Aegypten — Wiedereröffnung der Baumwollbörse. — Die ägyptische Regierung hat nunmehr die Wiedereröffnung der Baumwollbörse von Alexandrien auf den 26. September angesetzt. Die ersten Kontraktabschlüsse sollen für Dezeember 1955 und Januar 1956 sowie für spätere Termine gelten. Die Regierung wird die Entwicklung der Börsentätigkeit genau verfolgen, um rechtzeitig neue Mißbräuche abstellen zu können und vor allem jeder Spekulation vorzubeugen. Diese hatte gewisse Verbindungen, wenn nicht sogar Ausgangspunkte im Ausland, was sich, nach den Ansichten der Regierung und interessierter Baumwollkreise des Landes, nicht mehr wiederholen darf. Im übrigen wird die internationale Baumwollage jetzt als wesentlich stabiler angesehen. lst.

Industrielle Nachrichten

Die bundesrätliche Botschaft zur Rettung der Holzverzuckerungs-AG. in Ems

Der Bundesrat hat den eidgenössischen Räten beantragt, der Holzverzuckerungs-AG. in Domat-Ems durch Uebernahme von mehr als 20 000 Tonnen Aethyl-Alkohol in den nächsten fünf Jahren zu Ueberpreisen eine Bundeshilfe im Ausmaße von insgesamt 28 Millionen Franken zu gewähren, um diesem Unternehmen den längst erhofften Uebergang zur wirtschaftlich selbsttragenden Produktion zu ermöglichen. Wenn wir uns in unserem Textilfachblatt kurz mit dieser Angelegenheit befassen, so deshalb, weil die Tochtergesellschaften der Holzverzuckerungs-AG. (Hovag), die Grilon und Fibron S.A., sich mit der Herstellung und dem Verkauf von vollsynthetischen Garnen befassen. Der Hovag-Konzern gehört in dieser Beziehung somit auch zur Textilindustrie.

Verschiedene schweizerische Unternehmen haben im Laufe des Krieges Ersatzstoffe produziert, die trotz hohen Preisen vom Inlandmarkt gerne aufgenommen wurden, da die Zufuhr aus dem Auslande unterbunden war. Es sei nur an die Erzeugung von Zellwolle durch die Société de la Viscose Suisse in Widnau und durch die Feldmühle AG. in Rorschach erinnert. Diesen Firmen wurden von den Behörden Preise zugebilligt, die ihnen die völlige Abschreibung der Produktionsanlagen bis Kriegsende ermöglichten. Die Feldmühle AG. beispielsweise hat denn auch nicht gezögert, ihre Anlage wieder stillzulegen, um sich vermehrt der Herstellung von Viskosefolien zuzuwenden. Die Lonza AG. stellte im Wallis Ersatztreibstoff her und hat ihre Produktionsanlage ebenfalls wieder stillgelegt.

Während es in diesen und in andern Fällen von Erzeugung von Ersatzstoffen mit der Wiederingangsetzung des Welthandels nach Kriegsende ohne große Schwierigkeiten gelang, den Uebergang zur Friedenswirtschaft zu finden, konnte sich das Unternehmen in Ems in keiner Weise den veränderten Verhältnissen anpassen. Ende 1953 waren die kriegswirtschaftlichen Verträge abgelaufen. Damals wurde eine zweijährige Uebergangsordnung vereinbart; aber auch heute noch erklärt die Holzverzuckerungs-AG., noch nicht ohne Bundessubvention auskommen zu können. Die bundesrätliche Botschaft zur neuen Uebergangsordnung zeigt mit aller Deutlichkeit, daß die kriegswirtschaftliche Bedeutung des Holzverzuckerungswerkes in Ems angesichts der großen Tankbauten für Treibstoffe, die seit Kriegsende erstellt worden sind, sehr gering zu veranschlagen ist. Die guten Absatzmöglichkeiten für Holz und die Tatsache, daß die Hovag einen Drittel ihres Holzbedarfs im Ausland decken mußte, lassen erkennen, daß dieses Unternehmen für die schweizerische Waldwirtschaft gegenüber früher ebenfalls an Bedeutung verloren hat. Als einziges Argument, das zugunsten der Weiterführung der Betriebsanlagen in Ems sprechen könnte, ist somit die Tatsache zu werten, daß 1400 Arbeiter und Angestellte bei einem Zusammenbruch ihren Arbeitsplatz verlieren müßten. Nimmt man aber auch hier die Verhältnisse näher unter die Lupe, so zeigt sich einmal, daß von den 1400 Personen nur knapp 900 Bürger des Kantons Graubünden sind, während der Rest aus dem Ausland und aus anderen Kantonen zugewandert ist. Die Rückgliederung der Zugewanderten in den Arbeitsprozeß dürfte bei der heutigen angespannten Lage des Arbeitsmarktes keine Schwierigkeiten bereiten. Ferner ist aber zu berücksichtigen, daß bei einem Zusammenbruch der Hovag nicht sämtliche 1400 Personen arbeitslos würden, da zum mindesten ein wesentlicher Teil der Belegschaft der Fibron AG. von insgesamt 400 Köpfen in der dortigen Zwirnerei weiter beschäftigt werden könnte. Bekanntlich entfällt ein wesentlicher Teil des Personals der Fabriken von synthetischen Garnen auf die Zwirnerei, die bei der heutigen guten Nachfrage nach gezwirnten, vollsynthetischen Garnen, insbesondere Kräuselgarnen, für Rechnung anderer Auftraggeber arbeiten könnte.

Daß der Bundesrat sich im heutigen Zeitpunkt scheut, das einzige größere Industrieunternehmen im Kanton Graubünden einfach seinem Schicksal zu überlassen, ist begreiflich. Er will denn auch einen letzten Versuch zu seiner Rettung unternehmen. Die Mittel, die er dabei